

Predigt vom 14.02.2010 - 6. Sonntag im Jahreskreis

Liebe Brüder und Schwestern im Herrn,

die Texte vom heutigen Sonntag sind eigentlich herzlich wenig fastnachtlich. Besonders der erste Lesungstext aus dem Buch des Propheten Jeremia sowie das Evangelium, aber auch - wenn auch nicht ganz so deutlich - die Lesung aus dem ersten Korintherbrief des hl. Paulus sind schon formal durch einen ganz scharfen Gegensatz gekennzeichnet. Schon in der ersten Lesung aus dem Buch des Propheten Jeremia hören wir als erstes Wort: "Verflucht". „Verflucht der Mann, der auf Menschen vertraut und auf schwaches Fleisch sich stützt“ und darauf seine Hoffnung setzt. Im Gegensatz dazu steht: „Gesegnet der Mann, der auf den Herrn sich verlässt“, der den Joker seines Lebens auf den lieben Gott setzt.

In der zweiten Lesung ist der Gegensatz ein wenig versteckt, aber doch klar erkennbar: In Korinth wird behauptet, eine Auferstehung der Toten gäbe es nicht. Liebe Brüder und Schwestern im Herrn, Korinth ist heute überall. Die Botschaft von der leibhaftigen Auferstehung Jesu Christi von den Toten und damit auch die Verheißung unserer eigenen leibhaftigen Auferstehung am Ende der Zeiten wird geradezu verspottet und lächerlich gemacht - das sei alles Quatsch, und wer glaube denn noch an den Nikolaus, um es einmal in unserem heutigen Jargon ins Wort zu bringen. Da sagt Paulus: Genau daran hängt alles! Wenn Christus nicht von den Toten auferstanden ist, dann gibt es auch für uns keine Auferstehung von den Toten, und dann könnt ihr es gerade bleiben lassen, denn alles wäre ein monströser Unsinn: Glaube, Kirche, Pfarrer, Christentum und so weiter, ja mein ganzes irdisches Leben, und wäre es auch noch so lange und so schön gewesen - alles Quatsch. An der Auferstehung von den Toten hängt alles! Wenn mit dem Leben auf dieser Welt und dessen Ende mit den natürlichen Tod alles aus und vorbei ist, hat überhaupt alles keinen Sinn. Dann kann das Leben noch so angenehm und schön gewesen sein - letztlich hat es keinen Sinn, weil alles in einer schwarzen Wesenlosigkeit endet. Warum den Kampf um das Leben führen, wenn es nur ein Leben zum Tod ist und nicht ein Leben zu der Fülle des Lebens überhaupt?

Im Evangelium erscheint dieser schroffe Gegensatz zwischen den vier Seligpreisungen, die scharf durch vier entsprechende Wehrufe kontrastiert werden. Sie entsprechen den acht Seligpreisungen bei der Bergpredigt, wie es uns bei Matthäus überliefert wird. Liebe Brüder und Schwestern im Herrn, uns wird heute bereits formal aufgrund dieser scharfen Kontrastierung gesagt: Leute, macht euch keine Illusionen. Es gibt nur zwei Möglichkeiten: Entweder den lieben Gott oder die Welt mit ihren Angeboten, und beide schließen einander unbedingt aus! Entweder ihr setzt den Joker eures Lebens auf den lieben Gott und seine Verheißungen oder auf die Angebote des irdischen Lebens: Vergnügen, „Lust und Spaß“, „Brot und Spiele“! Das sind die zwei Möglichkeiten, mit der Konsequenz: Setzt du dein Leben auf den lieben Gott, dann wirst du nach Überschreiten der Schwelle des Todes das ewige Leben - das heißt die Fülle des Lebens überhaupt – und die ewige Seligkeit erreichen. Setzt du dein Leben allerdings auf die Welt, dann wirst du mit deinem Tod der große Verlierer sein, denn dann wirst du das ewige Verderben erben.

Und noch etwas, liebe Brüder und Schwestern im Herrn: Es gibt nur diese beiden Alternativen und keinen Mittelweg zwischen beiden. Alle Texte des heutigen Sonntags stellen uns auf verschiedene Weise vor Augen: Ewiges Leben und oder ewigen Tod und appellieren an uns: Wähle das Leben! Und noch etwas kommt hinzu: Wir stehen auch noch unerbittlich in der Entscheidung und haben noch nicht einmal die Möglichkeit zu sagen: Ich entscheide mich überhaupt nicht, denn das Eine passt mir so wenig wie das Andere, daher ich will mich erst gar nicht entscheiden! - Damit hätten Sie bereits indirekt eine Entscheidung getroffen,

nämlich eine **gegen** den lieben Gott. Sich für Gott zu entscheiden, bedeutet, sich **klar** für ihn zu entscheiden und nicht die Dinge in der Unentschiedenheit schweben zu lassen. Entweder – Oder! Dazwischen gibt es nichts!

Liebe Brüder und Schwestern im Herrn, oh, das schmeckt dem modernen Menschen überhaupt nicht, nein. Dass es zwei Alternativen gibt, über die ich nicht verfügen kann, und dass ich einer Entscheidung noch nicht einmal ausweichen kann, sondern auch ein Ausweichen vor einer Entscheidung trotzdem Entscheidungscharakter hat. Oh nein....

Der moderne Mensch meint, es stünde ihm alles zu Gebote, alles sei dispositiv und es gäbe überhaupt nichts, dem er sich einordnen und unterwerfen müsse. Dem modernen Menschen ist nichts mehr heilig außer seinem EGO. Nicht einmal das menschlichen Lebens respektiert er noch als eine für ihn unantastbare Grenze - was technisch möglich ist, wird auch gemacht, nach dem Prinzip: Wohl dem, der kann. Es soll geschehen, was **mir** gefällt. Der Wille des Einzelnen soll geschehen und nicht etwa der Wille Gottes. Von dieser narzisstischen Selbstverliebtheit des modernen Menschen machen leider auch die „modernen Christen“ keine Ausnahme

Liebe Brüder und Schwestern im Herrn, vielleicht steigen jetzt in unserem Inneren Unmutsgedühle, Verärgerung und Aggression auf. Verdrängen wir sie nicht! Denn je größer der Unmut ist, desto mehr trifft wohl genau diese falsche Kompromisshaltung bei Ihnen zu. Das sollten Sie schon deutlich bei sich zur Kenntnis nehmen. Aber ist ein unverrückbares Existential eines jeden menschlichen Lebens, dass es nur diese beiden genannten Alternativen gibt und jeder unerbittlich in die Entscheidung gestellt ist.

Es gibt eine Fülle von unverrückbaren Existentialien, die unverfügbar zum Leben eines jeden Menschen gehören, zum Beispiel, dass es Sie und mich gibt, dass wir auf der Welt sind. Oder haben Sie etwa jemals Ihre Eltern gefragt oder sie gebeten, auf die Welt kommen zu dürfen? Ich nicht, aber jetzt bin ich da, und Sie müssen jetzt auch noch mit mir vorlieb nehmen. Ob ich als Mann oder Frau, hier, in Amerika oder in Sibirien auf die Welt gekommen bin, sind ebenfalls Umstände, über die ich nicht verfügen kann. Von dem Tod, dem wir alle mit jeder Stunde unerbittlich eine Stunde näher kommen, gar nicht zu reden. Das alles gehört zu den unverfügbaren Existentialien eines jeden menschlichen Lebens. So kommen wir auch nicht daran vorbei, dass wir in die Entscheidung zwischen diesen beiden Alternativen gestellt sind - ob es uns schmeckt oder nicht, ob wir daran glauben oder nicht, ob es uns interessiert oder nicht: Ewiges Leben oder ewiges Verderben, Gott oder Welt, Schöpfer oder Geschöpf bzw. Schöpfung - das sind die knallharten Fakten, zwischen denen jeder Mensch unausweichlich entscheiden muss, Sie wie ich, und daran können wir alle nichts ändern.

Liebe Brüder und Schwestern im Herrn, das ist uns irgendwie zu knochenhart...und was den Fastnachtssonntag betrifft, so ist das doch alles andere als eine "positive" Rede, nicht wahr? Ich bringe nun einmal ein "positives" Wort ins Spiel: Was wäre uns doch ein "Kompromiss" so recht. Das ist ein positives Wort, das klingt gut. Oder ein noch schönerer Ausdruck - weil heute Fastnacht ist:- der "goldene Mittelweg". Liebe Brüder und Schwestern im Herrn, wir versuchen uns dauernd aus dieser Entscheidung herauszumogeln und herauszustehlen, nach dem Motto: Der liebe Gott soll ja auch nicht ganz vergessen sein, aber man lebe ja schließlich in der Welt und müsse deshalb auch sehen, dass man noch irgendwie in die Welt passe und nicht so ganz weltfremd ist....

Liebe Brüder und Schwestern im Herrn, wie sieht es eigentlich mit diesem Kompromiss und dem goldenen Mittelweg aus, den wir immer für den Königsweg oder das Nonplusultra halten

und ausgeben? Gibt es denn bei den beiden genannten Alternativen überhaupt vernünftigerweise diesen goldenen Mittelweg, und unter welchen Voraussetzungen kann es diesen bzw. überhaupt nur einen Kompromiss geben?

Eine Voraussetzung und Möglichkeitsbedingung für einen Kompromiss und einen goldenen Mittelweg gibt es doch nur da, wo die beiden Extreme negativ sind: zu heiß oder zu kalt, zu jung oder zu alt, zu hoch oder zu niedrig, zu groß oder zu klein, oder wie auch immer. Hier sind die beiden Extreme negativ, und die Mitte ist dann in diesem Falle "das Richtige". Also: Nicht zu alt, aber auch nicht zu jung, nicht zu hoch und nicht zu tief, nicht zu groß und nicht zu klein usw.

Aber, liebe Brüder und Schwestern im Herrn, gibt es denn auch einen Kompromiss oder einen goldenen Mittelweg zwischen "gesund" und „krank“? „Leben“ und „Tod“? Dann müsste man ja sagen können: Och, so ein bisschen Leben und ein bisschen Tod - irgendetwas so zwischendrin wäre mir recht... oder: Naja, ein bisschen Leiden wäre doch gar nicht schlecht... Liebe Brüder und Schwestern im Herrn, wir würden so etwas doch wohl nur noch für pathologisch erklären und meinen, dass jemand, der so etwas sagt, doch eher ein Fall für die Psychiatrie ist.

Wo das eine Extrem gut ist, kann es vernünftigerweise doch keinen Kompromiss zulasten des guten und zugunsten des anderen negativen Extrems geben. Das Gute kann doch gar nicht gut genug sein! Ich will doch nicht einen goldenen Mittelweg zum Schlechten haben, wenn ich das Gute haben kann! Das Gute kann doch überhaupt nie gut genug sein, so wie der Gesunde nie gesund genug und die Liebe nicht lieb genug sein kann - da kann ich doch nicht sagen, ich hätte gern in der Liebe noch ein bisschen Hass daruntergemischt, damit es etwas marmorierter und damit dekorativer aussieht. Das ist doch kompletter Unsinn! Liebe Brüder und Schwestern im Herrn, so können Sie auch keinen goldenen Mittelweg oder Kompromiss zwischen Gott und der Welt finden, zwischen Schöpfer und dem Geschöpflichen, zwischen der Fülle des Lebens und einem bloßen natürlichen animalischen Dahinvegetieren, indem Sie nur ihre Gefühle, Gelüste, Begierden und Leidenschaften bedienen und zu befriedigen suchen. Liebe Brüder und Schwestern im Herrn, die Entscheidung zwischen Gott und der Welt bedeutet insbesondere auch die Entscheidung zwischen Kreuzesnachfolge einerseits und „Lust und Spaß“ andererseits. Plakativ gesagt, sind das die Gegensätze, um die es in dieser Entscheidung geht. Bei einer solchen Konstellation der Alternativen, sollte doch die Entscheidung eigentlich klar sein.

Allerdings hält nicht jeder dasselbe für gut oder schlecht, obwohl jeder die Möglichkeit wählt, die er für sich für die Beste hält. Und woran liegt das? Es liegt am Glauben! Genauer: Es liegt daran, ob ich Gott und seinen Verheißungen absolut vertraue und damit glaube oder nicht! Gott - mmmh...naja, die Kirche schwätzt immer davon - was weiß ich, ob das alles auch so stimmt, und wenn ich diese ganze Gesellschaft in der Kirche sehe, wird es mit sowieso nur schlecht... Ich setze lieber auf die Welt mit deren Angeboten, und wenn ich einmal in die Ewigkeit gehe – „wenn ich einmal sterbe“, müsste ich, von der weit verbreiteten Mentalität her gesprochen, richtiger sagen - dann will ich wenigstens, so gut und so weit es mir überhaupt möglich ist, das Leben in dieser Welt ausgekostet haben.

Wie entscheiden wir uns denn, ohne uns darüber überhaupt noch Gedanken zu machen? Wir versuchen genau den Kompromiss, nämlich das eine mit dem anderen zu vereinbaren und zu vermitteln. Ja wir gehen sonntags in die hl. Messe, jedenfalls meistens, aber dann ist auch wieder „Lust und Spaß“ angesagt. Liebe Brüder und Schwestern im Herrn, wie entscheiden wir uns denn, wenn es um Gott oder die Welt geht? Nehmen Sie nur ein ganz einfaches

Beispiel: An einem Donnerstag ist von 20 bis 21 Uhr Heilige Stunde (die Ölbergstunde) mit eucharistischer Anbetung angesetzt oder von mir aus auch ein Rosenkranz, eine Kreuzwegandacht oder überhaupt die Feier der Hl. Messe. Zur gleichen Zeit findet aber auch ein Fußballspiel statt, z.B. „Bayern-München“ gegen „Florenz“ - ich habe das im Radio zufällig aufgeschnappt, obwohl mich solche Dinge eigentlich nicht interessieren. Aber welcher Faktor ist hier für die meisten Christen die Konstante und welcher die Variable? Welche „Veranstaltungen“ sind unverrückbar und welche „flexibel“? - Übrigens auch ein positives Wort! Was hat bei dieser ganz konkreten Konstellation fast durchweg die Priorität? Der Fußball! Die Welt! Das „Fleisch“!

Liebe Brüder und Schwestern im Herrn, wenn ich mich vor den Fernseher setze, bedeutet das doch, dass ich Zeit habe, viel, viel Zeit- also auch die Zeit hätte, Gott die Ehre anzutun. Aber das wird in den allermeisten Fällen nicht geschehen. Ich möchte keinem zu nahe treten, aber ich denke, wir sind alle realistisch genug, um das so konstatieren zu können. Die Wahl wird auf die Welt fallen, nämlich auf die Befriedigung der Leidenschaften, d.h. aber des „Fleisches“ und nicht auf den lieben Gott und seine Angebote. Oder stellen wir die die Frage: Heute Morgen Heilige Messe und gestern Fastnacht? Tja, da gibt es Menschen, die auch heute Morgen da sind - wunderbar, das ist eine klare Entscheidung! Das sind aber doch die Allerwenigsten!

Liebe Brüder und Schwestern im Herrn, wir spüren: Letztlich steht die Sinnfrage unseres Lebens in der Entscheidung. Jede Entscheidung beinhaltet eigentlich unsere Antwort auf die gar nicht bewusst und ausdrücklich gestellte Frage nach dem Sinn unseres Lebens und dessen Erfüllung. Letztlich ist die Sinnfrage unseres Lebens Gegenstand unserer Entscheidung. Der Mensch wählt und entscheidet sich - sei es für Gott oder für die Angebote der Welt – für das, was er für die Verwirklichung seines Lebenssinns hält.

Liebe Brüder und Schwestern im Herrn, es mag jetzt manche geben, die nun sagen: „Was schimpft er denn schon wieder, was hat er denn dagegen? Uns ist der liebe Gott doch auch wichtig, der ist uns doch nicht unwichtig!“ - Ja, alles konzidiert. Aber, liebe Brüder und Schwestern im Herrn, reicht das schon? Es kommt nicht darauf an, dass uns **Gott auch** (noch) wichtig ist neben den tausend schönen Angeboten der Welt, sondern dass er für uns der **Wichtigste** überhaupt ist, **die** unverrückbare Konstante in unserem Leben – und nicht bloß irgendetwas in dieser Welt! Gott will nicht irgendwo, so halb verloren in unserem Leben, vorkommen, sondern an allererster Stelle, denn er ist sehr eifersüchtig! Um das noch etwas deutlich zu machen: Stellen Sie sich doch nur einmal vor: Eine junge Frau macht sich auf einen jungen Mann große Hoffnungen. Sie hat ihn sehr lieb und wäre bereit, aus Liebe alles für ihn einzusetzen. Der junge Mann eröffnet ihr aber: Weißt du was, ich habe dich ja schon sehr lieb, und du bist mir auch wichtig, aber das Schneewittchen hinter den sieben Bergen bei den sieben Zwergen ist noch viel schöner als du und das habe ich mir erwählt. Du brauchst mir aber nicht böse zu sein, denn du bist mir doch auch ganz wichtig. Ich würde mich sehr freuen, wenn wir uns wenigstens einmal im Jahr treffen könnten.

Auf wen fällt die Wahl des jungen Mannes? Wer erhält den Zuschlag? Wer steht für ihn auf dem ersten Platz?

Liebe Brüder und Schwestern im Herrn, was meinen Sie denn dazu? Wie würden denn Sie als Betroffene reagieren? Würde Ihnen das etwa schmeicheln? Das wäre doch die Enttäuschung ihres Lebens! Sehen Sie, aber derart wird der liebe Gott von den Menschen sehr oft behandelt, wenn man ihn bloß **auch** für wichtig in unserem Leben erklärt, was heute zugegebenermaßen gar nicht wenig ist. Das ist aber eine glatte Abfuhr! Man täuscht sich eben sehr, wenn man

sich vormacht, dass einem Gott doch auch wichtig sei und er doch auch noch irgendwo in unserem Alltagsstress vorkomme, weshalb damit sein Gottesverhältnis auch schon völlig in Ordnung sei, obwohl einem zugleich tausend andere Angebote der Welt eben doch noch wichtiger sind! Das ist es eben nicht! Überhaupt nicht! Darüber sollte man sich sehr ehrlich Rechenschaft geben. Stattdessen kann man hören, wenn man Gott vor dem Plunder der Welt den Vorzug gibt, das sei „Übertreibung“. Als könne man in der Gottesliebe übertreiben. Der ganz tief in den Christen sitzende Pflichtengedanke, der die Gottesverehrung mehr oder weniger auf 45 Minuten am Sonntagmorgen pro und dem täglichen Vaterunser reduziert, verstellt allerdings den Blick auf die Liebe, die für den Geliebten alles übrig hat und für ihn alles möglich machen will.

Gott sagt: Ich bin der Herr, dein Gott. Du sollst mich lieben mit deinem ganzen Herzen, deiner ganzen Seele, deinem ganzen Gemüt, mit allen deinen Kräften. Ich dulde nichts neben mir, und schon gar nichts über mir. Bin ich die erste Liebe für dich oder nicht? Bin ich die Konstante in deinem Leben, oder gehöre ich zu den Variablen, vergleichbar einer Schachfigur, die man, je nach Lust und Laune, hin und her schiebt, sodass dir z.B. ein Fußballspiel wichtiger ist als ich: Jetzt ist Fußball, und dahinter muss alles andere zurückstehen? Dann sagt der liebe Gott: Dann weiß ich ja, wie ich mit dir dran bin! Es gab ja auch schon Zeiten, da hatten die Menschen viel mehr zu tun als heute, aber trotzdem stand der liebe Gott unverrückbar an allererster Stelle. Und so lange ist das noch gar nicht her.

Liebe Brüder und Schwestern im Herrn, das ist genau das, was im Evangelium gesagt wird und wohinter die Sinnfrage des menschlichen Lebens überhaupt steht und was beinahe verrückt klingen könnte, wenn man dazu keinen Zugang hat: „Selig, die ihr arm seid, selig, die ihr weint, selig, die ihr hungert, selig, die ihr verfolgt und verspottet werdet“ - Verfolgt und vielleicht auch noch totgeschlagen, weil ihr Christen seid und an das Evangelium glaubt...

Liebe Brüder und Schwestern im Herrn, was sind das für Leute, die in diesem Sinne arm sind und hungern, weinen und ihre Trübsal tagtäglich tragen müssen, weil sie Christen sind und die dafür vom Herrn auch noch seligepriesen werden? Das sind die Menschen, die sagen: Die Welt ist für mich Exil, Fremde und Einöde - Gott ist die Erfüllung meines Lebens. Die Welt hat mir nichts zu bieten und zu geben. Es gibt nur einen Sinn meines Lebens, und der ist Gott allein in alle Ewigkeit. Kein Angebot der Welt und auch nicht die ganze Welt zusammengenommen - mag sie aufbieten, was sie will – kann den Sinn meines Lebens jemals erfüllen. Die Welt kann daheimbleiben, ich bin nicht auf sie hin geschaffen, sondern auf Gott. Die vom Herrn Seligepriesenen das sind die Menschen, die wirklich leben, was sie an Weihnachten singen: „Außer dir soll mich nun nichts mehr erfreu'n, denn ich verlange vereinigt zu sein, mit dir nur, o mein Heil, du bist mein ewig Teil, und ich bin dein“! Nur er ganz allein kann meinen Hunger stillen und mich in meiner Verlassenheit und meinem Exil trösten, weil nur Er die Heimat und mein Reichum ist, weil unsere „Heimat im Himmel ist, wie Paulus im Philipperbrief sagt und wie wir es auch im Beerdigungsritus hören. Wer nur Welt hat und hätte er noch so viel Welt, er wäre ein ganz armer, bedauernswerter Wicht, so arm wie eine Kirchenmaus. Verstehen Sie? Es ist die Frage nach dem Sinn menschlichen Lebens.

Umgekehrt sagt der Herr nämlich auch: "Wehe euch, die ihr jetzt satt seid, die ihr jetzt lacht, die ihr gelobt werdet von den Leuten" (das betrifft beispielsweise auch den „Pfarrer für die Leut'“) und die ihr im Reichum schwelgt, das heißt, in den Angeboten der Welt: Hurra und Helau, die Welt soll leben, alles andere kann mir egal sein, die Welt genügt mir vollauf, und

ich könnte mir gar nichts anderes wünschen, als die Welt möglichst lange in vollen Zügen genießen zu können.

Liebe Brüder und Schwestern im Herrn, dazu sagt der Herr: Wehe euch, denen die Welt genügt. Denn ihr werdet die Welt in der Stunde eures Todes verlassen und weder einen Stecknadelkopf noch ein Streichholz aus dieser Welt mitnehmen – gar nichts. Dann steht ihr da oben und habt vielleicht in der Welt gedacht: Na, wenn ich da oben ankomme, dann kann ich ja immer noch alles bekommen - falls es da überhaupt eine Ewigkeit und einen Himmel gibt! Liebe Brüder und Schwestern im Herrn, der Herr wird dann sagen: Du hast dich in deinem Leben in aller Freiheit für die Welt entschieden. Ich und meine Verheißungen und geistlichen Angebote, waren für dich nur Müll und Abfall. Ich biete dir kein saures Bier an und möchte dir weder Abfall noch Müll andrehen, du brauchst meinen "Schrott" nicht zu nehmen. Du hast meine Angebote, ja mich selbst, in deinem Leben nicht geschätzt und kaum einen Wert auf sie gelegt. Tausend Dinge der Welt waren dir wichtiger und haben dir mehr bedeutet. Du brauchst mich und meinen Müll nicht zu nehmen, schon gar nicht eine Ewigkeit lang! Du hast deine Entscheidung getroffen. Dein Wille geschehe! Guck halt, wie du jetzt „klar kommst“. Das ist die die Bedeutung der Wehrufe. Gott wird seine ewigen Güter, die der Mensch in dieser Welt für Schrott, Müll und Abfall hält, keinem andrehen.

Liebe Brüder und Schwestern im Herrn, die Frage, die uns Orientierung sein könnte bei unserer Standortbestimmung in Bezug auf Gott und die Welt, lautet: Wie stehe ich zum Tod? Ist für mich der Tod das Verlassen des „irdischen Paradieses" - oder ist der Tod für mich das Verlassen des Exils und der Fremde und der Eintritt in die ewige himmlische Heimat, in das Paradies und in die ewige und absolute Fülle des Lebens? Voilà! Das ist es! Prüfen Sie sich ganz ehrlich und entscheiden Sie dann! Nur die letztgenannte Alternative wäre die richtige Wahl!

Amen.